

Standortpolitik - Was nun? Was tun? EXPERTENFORUM BEI mediengespraech@kreuzer

In der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) haben sich 33 Städte und Landkreise aus Franken und der Oberpfalz zusammengeschlossen, um im internationalen Wettbewerb von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur konkurrenzfähig zu sein. Was hat die EMN seit ihrer Gründung 2005 erreicht, wie positioniert sie sich und welche Ziele sind vorgesehen? Darüber diskutierten beim Sommertreff der mediengespraech@kreuzer Dr. Michael Fraas, Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg und Heinz Brenner, Leiter Regionalreferat Erl.-Nbg. Siemens AG und Vorstandsmitglied des Marketingvereins der Europäischen Metropolregion Nürnberg e.V. zusammen mit den Gastgebern und Diskussionsleitern Sabine Liberty und Rechtsanwalt Dr. Günther Kreuzer.



Führten erfolgreich durch den Abend: Heinz Brenner, Sabine Liberty, Dr. Michael Fraas und Dr. Günther Kreuzer (Bild Mitte v. l. n. r.)

Sinkende Geburtenzahlen und Fachkräftemangel, der auch dadurch entsteht, weil qualifizierte junge Leute in attraktive Großstädte abwandern, alles das ist ein Trend, auf den Wissenschaftler und auch der Zukunftsrat von Bayern hinweisen. Diese Trends treffen auch auf die Metropolregion Nürnberg zu. „Gerade deshalb wurde die Metropolregion Nürnberg vor sieben Jahren gegründet, um genau diesen Herausforderungen zu begegnen und die Region für die Zukunft zu rüsten“, erklärt Michael Fraas. In Nürnberg zum Beispiel mache sich der Fachkräftemangel allein schon wegen der dortigen Konzentration vieler Unternehmen aus der Hightech-Branche bemerkbar. Aber auch in einigen ländlichen Regionen, die durch ein Unternehmen als Hauptarbeitgeber geprägt sind, sei der Fachkräftemangel noch stärker zu spüren.

Standortpolitik - Was nun? Was tun? EXPERTENFORUM BEI mediengespraech@kreuzer

Zuwanderung per Blue Card – Metropolregion hat Standortvorteil

Die Zuwanderung ausländischer Arbeitnehmer sei ein wichtiges Element zur Bekämpfung des Fachkräftemangels, meint Fraas. „Die Blue Card ist ein Instrument, um die Zuwanderung qualifizierter Fachkräfte zu erleichtern.“ Dabei dürfe man nicht übersehen, fügt Günther Kreuzer hinzu, dass die Zuwanderung per Blue Card innerhalb eines Gesamtkonzeptes funktioniere. „Es geht dabei nicht nur um die Zuwanderung qualifizierter Fachkräfte aus dem Ausland, sondern auch um die Anerkennung von deren ausländischen Abschlüssen“, meint Kreuzer und weist auf eine neue Gesetzeslage hin. Mit dem neuen Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz (BQFG) werde die Anerkennung ausländischer



Michael Fraas: „Die Zuwanderung ausländischer Arbeitnehmer hilft gegen den Fachkräftemangel.“

Abschlüsse hierzulande erleichtert. „Bei der Anerkennung zum Beispiel von IHK-Berufen sind die jeweiligen Industrie- und Handelskammern die zuständigen Stellen.“ Und hier betont Kreuzer, biete sich Mittelfranken und der Stadt Nürnberg ein ganz besonderer Standortvorteil: Von den bundesweit 78 Industrie- und Handelskammern ist die hiesige IHK die deutschlandweite zentrale Prüfungsstelle für die Anerkennung der zu prüfenden Berufsgruppen.

Das sei Kreuzer zufolge bereits ein Fortschritt, genüge aber allein nicht. „Wir müssen dafür sorgen, dass wir auch mit unseren Rahmenbedingungen attraktiv sind, um einerseits die notwendigen Fachkräfte als Arbeitneh-



Gemeinsamer Konsens, aber mit unterschiedlichen Standpunkten v. l. n. r.: Heinz Brenner, Dr. Michael Fraas, Dr. Günther Kreuzer

mer zu gewinnen. Andererseits müssen wir uns auch darum kümmern, dass wir ausländische Kapitalgeber für unsere Region begeistern, die hier investieren und ein Unternehmen aufbauen wollen und dadurch qualifizierte Arbeitsplätze schaffen.“ Ein attraktiver Standort sei für die einzelnen hiesigen Unternehmen sicher sehr gut. Erst aber wenn der gute Ruf des attraktiven Standorts nach außen strahlt, dann bestehe die Chance, nachhaltig zusätzliches Umsatzpotenzial in die Europäische Metropolregion Nürnberg herein zu holen. Erst dann, glaubt Kreuzer, sei dies für alle Beteiligten ein wesentlicher Fortschritt.

Das zeige, erwidert Michael Fraas, dass Stadt und Umland neu bewertet werden und gemeinsam an

Standortpolitik - Was nun? Was tun? EXPERTENFORUM BEI mediengespraech@kreuzer

einem Strang ziehen müssen, denn: „Der Herausforderung Fachkräftemangel können wir nur gemeinsam begegnen.“

Identifikation schaffen

Heinz Brenner bestätigt die Ansicht von Michael Fraas prinzipiell und weist auf einen weiteren Aspekt hin: „Die gemeinsame Bewältigung von Herausforderungen funktioniert aber nur dann, wenn in einem solchen Gebilde ein Mindestmaß an Identifikation in der dort lebenden Bevölkerung vorhanden ist.“ Um den Prozess hin zu einer gemeinsamen Identifikation anzustoßen, habe das Marketing als sichtbare Maßnahme eine Vielzahl brauner EMN-Hinweisschilder an den Autobahnen installiert. Damit soll auf die Glanzpunkte gelebter Tradition und Innovation in der Region hingewiesen werden. „Zugegeben“, sagt Brenner, „das ist pure Kosmetik, aber mit dem Zweck, Identität zu schaffen.“ Damit versuchen die Städte und Landkreise die Metropolregion zu positionieren und auf die aktuellen



Heinz Brenner: „Mit dem Marketing wollen wir echte Identifikation schaffen.“

Entwicklungen zu reagieren, nämlich einerseits auf den Strukturwandel und die sich dadurch verschiebenden Wirtschaftsstrukturen und andererseits auf die damit verbundene Verstädterung in den Ballungsräumen samt der einhergehenden Landflucht. Echte Identifikation schaffen heiße, zu definieren, wohin man mit einer EMN wolle, und das sei eine politische Aufgabe.

Dazu müsse offen gesagt werden, welche Vor- und Nachteile innerhalb eines Wettbewerbs um die Vorherrschaft als Wirtschaftsstandort bestünden. „Wenn wir allein nur das Beispiel Infrastrukturentwicklung ansehen, um diese Metropolregion Nürnberg wirtschaftlich konkurrenzfähiger zu machen, dann werden wir mit Sicherheit auf kommunalpolitischer Ebene mit einer Fülle von Bürgerinitiativen zu tun bekommen, die sich gegen die damit verbundene Verkehrszunahme wehren.“ Deshalb müsse seitens der Politik die Entwicklung einer Region vorweg gezeigt werden und welche Chancen damit verbunden seien. Eines sei laut Brenner sicher, die sich aktuell bildenden Wirtschaftsräume und die damit verbundene gesellschaftliche und raumplanerische Entwicklung, werden mit Sicherheit nicht mehr auf die alten Regierungsbezirksgrenzen beschränkt bleiben, sondern darüber hinaus reichen.

Strahlkraft verstärken

Um der Metropolregion nach außen höhere Aufmerksamkeit zu verschaffen, weist Günther Kreuzer hin, müsse auch die Wirtschaftskraft der Region Außenstehenden stärker vermittelt werden. Mit Wirtschaftsdelegationen, die das Nürnberger Wirtschaftsreferat anbiete, geschehe bereits einiges, „das aber sollte noch stärker kanalisiert werden“, empfiehlt Kreuzer, „denn viele Mittelständler schaffen das alleine nicht.“

Dahingehend, erwidert Michael Fraas, habe sich seit 2005 einiges getan. „Auf großen Leitmesen im Ausland, wie zum Beispiel der MIPIM für Immobilien in Cannes, vermarkten wir uns bewusst als gemeinsamer Wirtschaftsraum und erzielen damit auch eine wesentlich bessere Wahrnehmung.“ Darüber hinaus sei man gerade dabei,

Standortpolitik - Was nun? Was tun? EXPERTENFORUM BEI mediengespraech@kreuzer

04



Günther Kreuzer: „Wir müssen für attraktive Rahmenbedingungen sorgen.“

so Fraas, die Region als den für Süddeutschland bedeutendsten Logistikstandort zu positionieren. „Dabei kommt es weniger darauf an, dass Gemeinden in dieser Frage gegeneinander konkurrieren, sondern darauf, den Investor in der Region wo auch immer, zu halten“, gibt Fraas zu verstehen. Davon würden langfristig alle profitieren. „Das trifft in der Realität auch so zu“, versichert Heinz Brenner, „bei der Entscheidung für einen neuen Standort, ob im Raum Rhein-Main, in München oder in Nürnberg, favorisiert jeder Verantwortliche eines Unternehmens immer den Großraum und nie eine einzelne Gemeinde.“ Eine Region, egal welche, merkt Heinz Brenner an, sei langfristig mit ihrer Wirtschaft letztendlich nur dann überlebensfähig, wenn sie den Schulterschluss schafft zwischen Wissenschaft, Forschung, Ausbildung und Wirtschaft. Das sei für international aufgestellte Unternehmen wie zum Beispiel Siemens immens wichtig. Gäbe es die Universität hier am Standort nicht, dann müsste sich Siemens mit seinen Entwicklungsabteilungen woanders hin orientieren. „Damit unsere Region attraktiv für Studierende

und Unternehmen bleibt, müssen wir uns darum kümmern, dass das Qualitätsniveau an der Universität und den Hochschulen nicht sinkt“, vermerkt Brenner. Es dürfe nicht heißen, als Ingenieur hätte man nur Erfolg, wenn man von der RWTH Aachen oder der TU München käme.

„München leuchtet, Nürnberg lebt“

Wodurch punktet nun die Metropolregion Nürnberg im Wettbewerb mit anderen Städten im In- und Ausland? Das müsse differenziert betrachtet werden, erklärt Heinz Brenner. Der Ballungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen

gerät in den Schatten von Metropolen wie New York, Zürich oder Amsterdam, wenn es darum geht, hochqualifizierte und international ausgebildete Fachkräfte für den Standort zu gewinnen, und zwar aus folgendem Grund: „In Erlangen gibt es nur eine internationale Schule für die Kinder unserer ausländischen Mitarbeiter und die ist jetzt schon ausgelastet“, weist Brenner zunächst auf ein Schwächemerkmal hin. In diesem Punkt, sagt Brenner, verliert die Region gegenüber anderen Weltmetropolen. Für Unternehmen wiederum, die sich hier ansiedeln wollen, sind die funktionierenden, kleinteiligen Wirtschaftseinheiten in der Region mit direkten Ansprechpartnern samt den entsprechend kurzen Dienstwegen die lukrative Alternative. Eine zentrale Verwaltungseinheit könne



„An welche Zielgruppe adressiert sich die Metropolregion Nürnberg“, fragt Moderatorin Sabine Liberty. Brenner: „Die Metropolregion bietet für familienorientierte Arbeitnehmer erkennbare Mehrwerte.“

Standortpolitik - Was nun? Was tun? EXPERTENFORUM BEI mediengespraech@kreuzer

05

sich allein schon wegen ihrer Größe nicht um jeden einzelnen Belang effizient kümmern. „Dahingehend“, meint der gebürtige Münchner Brenner, „besitzt die Metropolregion Nürnberg ein echtes Differenzierungsmerkmal.“ Als „Zuagroaster“ Bayer, fügt Brenner hinzu, biete die Metropolregion für familienorientierte Arbeitnehmer erkennbare Mehrwerte, wie zum Beispiel die Möglichkeit, relativ schnell zum Arbeitsplatz zu gelangen sowie bezahlbare Immobilienpreise, Freizeitangebote und gute öffentliche Schulen. Das kann Michael Fraas, der zuvor zehn Jahre in Berlin gelebt hat, nur bestätigen: „Großstädte wie München oder Berlin haben für junge Fachkräfte beim Berufseinstieg eine gewisse Anziehungskraft, solange die Familienplanung kein Thema ist. Dann aber beginnt die Frage, wohin schicke ich meine Kinder zur Schule und gute Schulen gibt es in Berlin nicht in jedem Stadtteil.“ Das sei in Nürnberg kein Problem, meint Fraas. Nürnberg und die Region, darin sind sich beide Diskutanten einig, verfüge über eine hervorragende Kulturszene und ein breit aufgestelltes Freizeitangebot und könne in punkto Lebensqualität mit jeder Großstadt Deutschlands mithalten. Diese Stärken bekräftigt Fraas, müssen noch in der Vermarktung nach außen sichtbar gemacht werden. Mit dem Slogan der EMN „Heimat für Kreative“ und „Kommen, Staunen, Bleiben“ sei schon der Anfang dahin gemacht. „Es gibt einen Spruch von Thomas Mann“, fügt Heinz Brenner hinzu, „und zwar München leuchtet. Das stimmt ohne Zweifel, aber Nürnberg lebt.“ Manchmal sagt der Regionalleiter von Siemens, entscheidet man sich lieber für das Leben und nicht für das Leuchten.

Schwächen als Herausforderung

Allerdings müsse die Infrastruktur noch deutlich verbessert werden, damit die hohe Lebensqualität auch von jedermann schnell erkannt werde, mahnt Brenner. Bei einer Weltmetropole mit mehreren Millionen Einwohnern nehme jeder automatisch in Kauf, im Stau zu stehen. Wer jedoch in unserer Metropolregion von der familienfreundlichen und lebenswerten Kultur profitieren will, erwartet auch den Vorteil der Schnelligkeit.

„Im öffentlichen Nahverkehr hat sich schon sehr viel getan“, hält Michael Fraas dagegen. „Die Fahrtzeit zwischen Hauptbahnhof und Flughafen in Nürnberg beträgt längst die berühmten „zehn Minuten“, die man sich in München immer noch ersehnt.“ Darüber hinaus gebe es auf jeden Fall Verbesserungsbedarf im Ballungsraum, allein schon in dessen Funktion als gemeinsamer Hochschulstandort, bejaht Michael Fraas. „Wir stehen aktuell in der Diskussion um die Stadtumlandbahn und warten noch auf die Entscheidung aus Erlangen.“ Das Kriterium



Gelungene Diskussion: Heinz Brenner, Sabine Liberty, Dr. Michael Fraas, Dr. Günther Kreuzer (Bild rechts v. l. n. r.)

Standortpolitik - Was nun? Was tun? EXPERTENFORUM BEI mediengespraech@kreuzer

06

der schnellen Erreichbarkeit habe bei der Entscheidung für oder gegen einen Standort oberste Priorität, betont Heinz Brenner, sei es um dort zu arbeiten oder um seinen Lebensmittelpunkt zu errichten und verweist auf die Stadt Herzogenaurach mit immerhin 23.000 Arbeitsplätzen: „Das ist quasi um die Ecke, man kommt bloß nicht hin.“ Beim Ausbau des Öffentlichen Nahverkehrs stelle sich Brenner zufolge primär die Frage wie schnell man von A nach B kommt, aber nicht unbedingt womit.



Das Thema animierte auch zur Diskussion im großen Kreis: Wolf Maser, Vizepräsident IHK Nürnberg f. Mittelfranken (li.), Dr. Martine Herpers, Quality Gender Consulting (Mitte).

Standortpolitik - Was nun? Was tun? EXPERTENFORUM BEI mediengespraech@kreuzer

07



Get Together

Die Möglichkeiten der Metropolregion Nürnberg waren auch Thema im Anschluss der Diskussion beim launigen Get Together. Von den markanten Stärken der Metropolregion Nürnberg, nämlich Tradition, Innovation und Kreativität, konnten sich die Teilnehmer selbst überzeugen. Stefan Hofmann vom Winzerhof Hofmann aus dem mittelfränkischen Egersheim kredenzte seine jungen spritzigen Tropfen von den Rebflächen am „Egersheimer Altenberg“, einem südlichen Ausläufer des Steigerwaldes. In umweltfreundlichem Anbau gedeihen hier die Weißweinsorten „Müller-Thurgau“, „Bacchus“, „Ortega“, „grüner & blauer Silvaner“ und der Rotwein „Dornfelder“. Probieren lohnt sich!

Mit einer leckeren Auswahl aus der leichten mediterranen und fränkischen Küche verwöhnten Mira und Miroľjub Scekic unsere Gäste. Ihre kulinarischen Ideen kann man seit neuesten im Café-Restaurant See-

haus direkt am Wöhrder See genießen. Zur Neueröffnung in der Nürnberger Veilhofstraße wünschen wir den beiden alles Gute und viele hungrige Gäste und Genießer.

UNSER VERANSTALTUNGSHINWEIS

Die nächsten mediengespraech@kreuzer finden voraussichtlich im November 2012 statt. Einladung folgt. Bis dahin wünschen wir Ihnen allen eine schöne ausklingende Sommerzeit und freuen uns auf ein Wiedersehen im Herbst mit Ihnen.

LINK TIPPS

www.metropolregionnuernberg.de

www.winzerhof-hofmann.de

www.kreuzer.de

www.medienunikate.de

**Standortpolitik - Was nun? Was tun?
EXPERTENFORUM BEI mediengespraech@kreuzer**

Impressionen und Rückblicke:



Dr. Günther Kreuzer (Dr. Kreuzer & Coll. Anwaltskanzlei) mit Helmut Herz (AWO Kreisverband Nbg. e.V.) und Burkhard Stüben (Sparkasse Nürnberg) im Gespräch.



Unterhalten sich: Peter Vietz (inteko Telefonanlagen GmbH) und Karin Scherer (Schaeffler AG)



Gespräch zu dritt zwischen Thomas Dreykorn (Stadt Fürth), Claudia Specht (Datev eG) und Dieter Scherer (v.l.n.r.).



Amüsierten sich: RA Dr. Wolfgang Kreuzer (Dr. Kreuzer & Coll. Anwaltskanzlei) mit Michael Herbst (ADAC-Vorstand) und Gattin.



Tauschten sich aus: Carola Geyer (Complement AG) und Jens Möller (Dr. Kreuzer & Coll. Anwaltskanzlei)



Gut besetztes Auditorium



Lockerer Smalltalk: RAin Sibylle Sklebitz (Dr. Kreuzer & Coll. Anwaltskanzlei) im Gespräch mit Steve Iser (qm medien GmbH)



Herbert Antes, li., (LfA Förderbank Bayern) mit Dieter und Karin Scherer



Nach der Veranstaltung ist gut lachen, das Kreuzer-Team Katharina Fardouli, RA Dr. Wolfgang Kreuzer und Kathrin Eckstein (v.l.n.r.)